

Gerechtigkeit des Umsichgreifen des Betruges bedeutend mindern. (Literatur: Ferraris, Prompta Bibl. s. v. Fraus; Escher, Lehre vom strafbaren Betrug, Zürich 1840; Orloff, Lüge, Fälschung, Betrug, Jena 1862; Trendelenburg, Naturrecht, 2. Aufl., Berlin 1868, 264 f.; Ortyedty, Studien über den strafbaren Betrug, Lemberg 1870; Schwane, Die Gerechtigkeit, Freiburg 1873, 70 ff.; Einsmann, Lehrbuch der Moralthologie, Freiburg 1878, 571 f. 589 f.) [v. Stein.]

Bett, als Vorrichtung zum Schlafen (verschieden von dem bloßen Kugebett oder Divan), ist bei den Israeliten des Alten wie des Neuen Testaments vermuthlich von dem auf ägyptischen und assyrischen Darstellungen abgebildeten nicht verschieden gewesen. Hiernach war es auf einer Bettstelle (בֵּית) bereitet, mag dieselbe nun in unserer Weise einen Schrein gebildet oder nach heutiger ägyptischer Sitte bloß aus einem niedrigen Stabrahmen bestanden haben. Jedensfalls sehen die Stellen 1 Sam. 19, 15. 4 Kön. 4, 10. Matth. 9, 2. Luc. 5, 18 f. Joh. 5, 8 f. Apg. 5, 15 bewegliche Betten voraus, und Luc. 8, 16 ist nur von einer Bettstelle zu verstehen. Der König Og von Basan hatte eine eiserne Bettstelle (Deut. 3, 11); gewöhnlich wird die Bettstelle von Holz gewesen sein. Die Reichen trieben auch hierin großen Luxus, so daß die Bettstellen mit Eisenbein ausgelegt waren (Am. 6, 4) und Gegenstände ängstlicher Reinlichkeit wurden (Marc. 7, 4). Der nicht seltene Ausdruck *ascedere in lectum* (4 Kön. 1, 4. Ps. 131, 3), so wie die auf ägyptischen Abbildungen beigegebene Treppe (auch Jud. 13, 10) läßt schließen, daß die Betten mitunter ziemlich hoch aufgerichtet wurden. Anderswo freilich muß das Bett ein niedriges Lager gebildet haben, so daß es über Tag zum Sitzen dienen konnte (1 Sam. 28, 23. Ezech. 7, 8. Am. 3, 12; 6, 4). Das Lager auf der Bettstelle ward oft, wie es noch heute im Morgenlande Sitte ist, bloß aus Teppichen (Damas) gebildet (Sprichw. 7, 16. Ezech. 23, 41. Am. 3, 12); über eine andere Art von Bettung ist aus der heiligen Schrift nichts zu entnehmen. Auch Kopffissen erwähnt die heilige Schrift nicht, denn die Uebersetzung der Septuaginta und Vulgata Ezech. 13, 18 ist schwerlich die richtige. Nach 1 Sam. 19, 13 legte man wohl ein Schaffell oder etwas Derartiges unter den Kopf. Als Decke dienten gewöhnlich die abgelegten Kleider (1 Sam. 19, 13. Deut. 24, 13). Bei den Reichen war das Bett mit einem Säulengestelle umgeben, welches einen Vorhang, das *conopseum*, trug (Jud. 13, 8; 14, 14; 16, 23). Bei Lage wurden die einzelnen Bettstücke weggenommen und in einer besonderen Kammer verwahrt; dieß ist das *cubiculum lectulorum* (2 Par. 22, 11). Eine Hängematte erscheint Ps. 24, 20. [Kaulen.]

Bettelorden (*Ordines mendicantium*), klösterliche Genossenschaften, welche von erbetenen Almosen leben. Diese Orden, als deren Stifter der hl. Franciscus von Assisi und der hl. Dominicus betrachtet werden müssen, sind, so wie viele

andere kirchliche Institute, aus dem Bedürfnisse der Zeit hervorgegangen. Im Anfange des 13. Jahrhunderts drohten der Kirche manche harte Schläge, indem bei dem natürlichen Sinne des Volkes für apostelähnliche, ascetische Führer viele Sectirer, wie die Katharer und Waldenser, gar Manche zur Untreue gegen die Braut Christi verleiteten. Der Benedictinerorden hatte alle möglichen Reformen erlebt, ohne ein Gegenmittel gegen die Uebel der Zeit gefunden zu haben, und dennoch erforderte der drohende Abfall von der Kirche, die in der Erfahrung erwiesene Unzulänglichkeit der Weltgeistlichen und das schon üblich gewordene Eingreifen der Mönche in Volkunterricht und Seelsorge einen Orden, welcher unter der Auctorität und im Dienste der Kirche die Sectirer an sittlicher Strenge, Armut und Entbehrung übertreffen, die Vorwürfe der Ketzer gegen die katholische Kirche entkräften und bei Erfüllung der geistlichen Pflichten strenge Askese üben konnte. Unter solchen Umständen entstanden die zwei großen Bettelorden, von denen der des hl. Franciscus 1210 und der des hl. Dominicus 1216 die päpstliche Bestätigung erhielt (s. b. Artt. Franciscaner und Dominicaner). Ganz der göttlichen Vorsehung vertrauend, wollten diese Mönche ihre große Demuth besonders im Betteln üben, wodurch die Mannigfaltigkeit in den Gestaltungen des Mönchswesens, welche ebenso einen Vorzug wie eine Zierde der Kirche bildet, und die Askese überhaupt ihre Vollendung erreichten. „Die neuen Orden,“ sagt Hergenröther (K.-G., 2. Aufl. I, 858), „pfliegen alle Seiten des kirchlichen Lebens; sie waren durch ihre Verfassung besser als die älteren Genossenschaften gegen einreißende Mißbräuche geschützt, die fromme Männer so oft beklagt hatten; sie waren durch sie gerüstet gegen Stolz und Ueppigkeit, die so viele Benedictineräbte zeigten, die sich mit den ihnen von den Päpsten wegen der Verdienste ihrer Vorfahren verliehenen bischöflichen Insignien und sonstigen Privilegien brüsteten; sie waren der Armut ergeben, Bettler (*Mendicantes*), und konnten dadurch den der reich gewordenen Kirche feindseligen Geist der damaligen Secten leichter bannen, dem Volke, das arme, ascetische, den Aposteln ähnliche Führer verlangte, Genüge leisten. Sie erschienen als eine neue Miliz im Vordertreffen, thätig für Volkunterricht und Seelsorge, den getreuzigten Erlöser anschaulich darstellend, die Häretiker noch an Sittenstrenge und Entbehrungen übertreffend. Sie waren nicht von der Welt abgefordert, wie die Carthäuser, nicht mißachtet, wie die Benedictiner; sie griffen unmittelbar durch Beispiel, Wort und That in das öffentliche Leben ein. Es war eine neue Art Ritterthums, die in ihnen auflebte; hier waren Ruhe und Kampf, beschauliches und thätiges Leben, Glaube und Liebe, kluges Wapthalten und flammende Begeisterung in glücklicher Weise vereinigt.“ Mit geistlichen Mitteln reichlich ausgerüstet und durch päpstliche Privilegien geschützt, erwarteten sie sich bald die Verehrung der Gläu-